Die Zeit im Bild

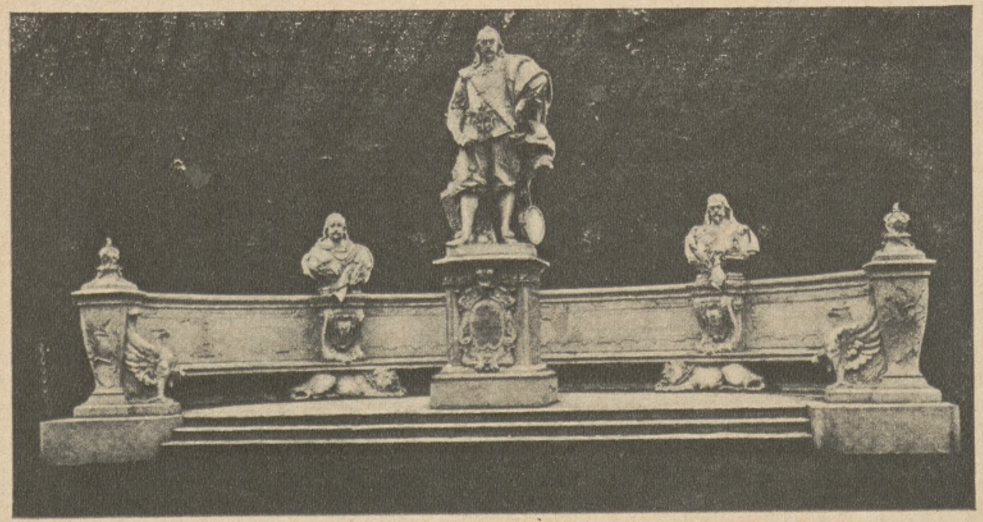
Beilage zum Posener Tageblatt



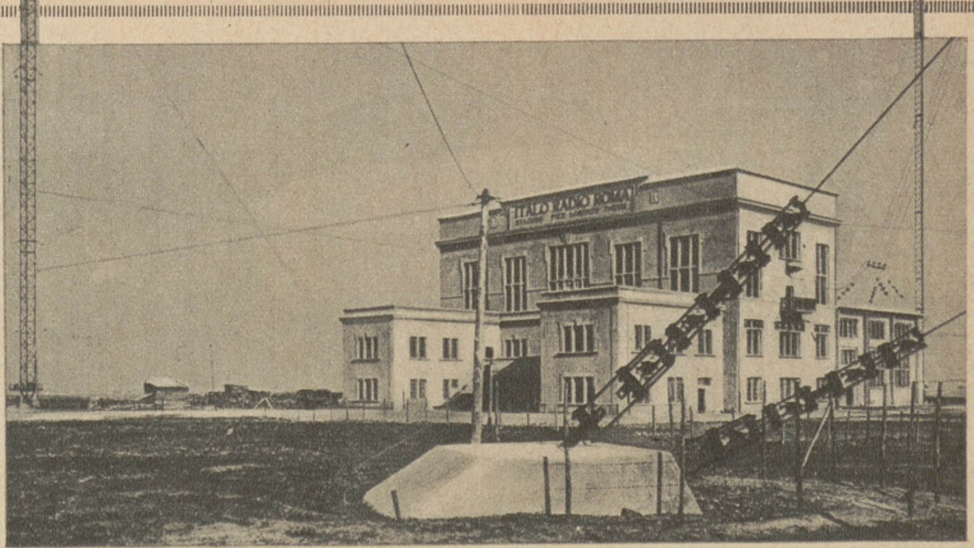
Mit der Schwebebahn auf den Mont Blanc

Diese Bahn, die eine der höchsten Europas ist, wurde kürzlich eingeweiht; sie führt von Chamonix bis zu einer Höhe von 2664 Metern. Das Bild zeigt die Endstation

Kutschuk



Immer wieder Denkmalsschändungen. Das Denkmal Georg Wilhelms (Vater des Großen Kurfürsten) in der Berliner Siegesallee ist von Bubenhand mit einer ätzenden schwarzen Flüssigkeit übergossen worden. — Schöpfer des Denkmals ist Professor Cuno von Uechtritz †



Ein Meisterwerk deutscher Technik. Kürzlich wurde die von einem deutschen Werke erbaute Großfunkstation Torre Nova bei Rom dem Betrieb übergeben. Diese von uns auf Reparations-Konto an Italien gelieferte Station ist eine Mustereinrichtung, wie sie für lange Wellen vollendeter kaum noch gedacht werden kann P. B. D.





Hapag-Pressefahrt 1927. Die Hamburg-Amerikalinie hatte kürzlich die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse zu einer Fahrt nach Cuxhaven auf ihrem neuesten Schiff, dem Doppelschrauben-Turbinendampfer New York (22000 Reg.-Tons), eingeladen. — Wir zeigen im Bilde links die Ausfahrt des Schiffes aus dem Hamburger Hafen vom obersten Deck (Sportdeck) der New York, über das Heck aufgenommen und Bild rechts die Pressevertreter vor der New York in Cuxhaven kurz vor dem Abgang des Schiffes nach Amerika





Eine gewaltige Explosion des Pulver- und Feuerwerkskörper-Lagers einer Magdeburger Privatfirma ereignete sich kürzlich in einem alten Magdeburger Fort. — Bild links zeigt die angerichtete Verwüstung innerhalb des Forts; Bild rechts die Wirkung auf die in der Umgebung gelegenen Häuser Photo-Union



Bild links: Im Anschluß an die Bundestagung der deutschen Marinevereine in Hamburg fand in Kiel-Laboe die Grundsteinlegung des Marineehrenmals statt. — Am Modell des Denkmals Admiral Scheer (×), der Ehrenvorsitzende des Bundes Atlantic

Bild rechts: Zur Eröffnung des Deutschen Weinmuseums in Trier. Blick in den Lichthof mit alten Keltern aus früheren Jahrhunderten Atlantic



Deutsche Schwimmeisterschaften in Hannover



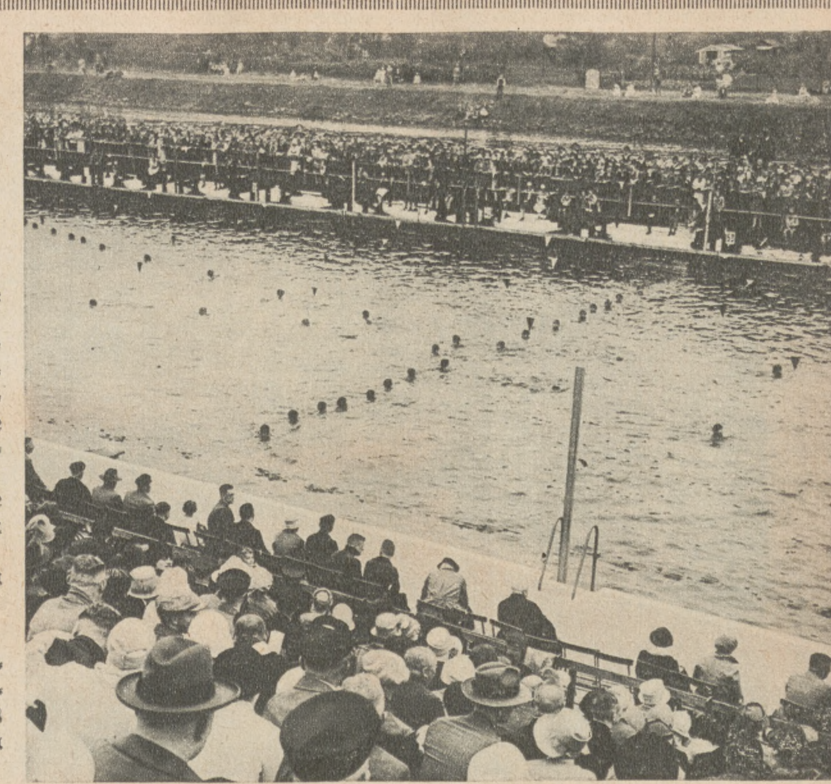
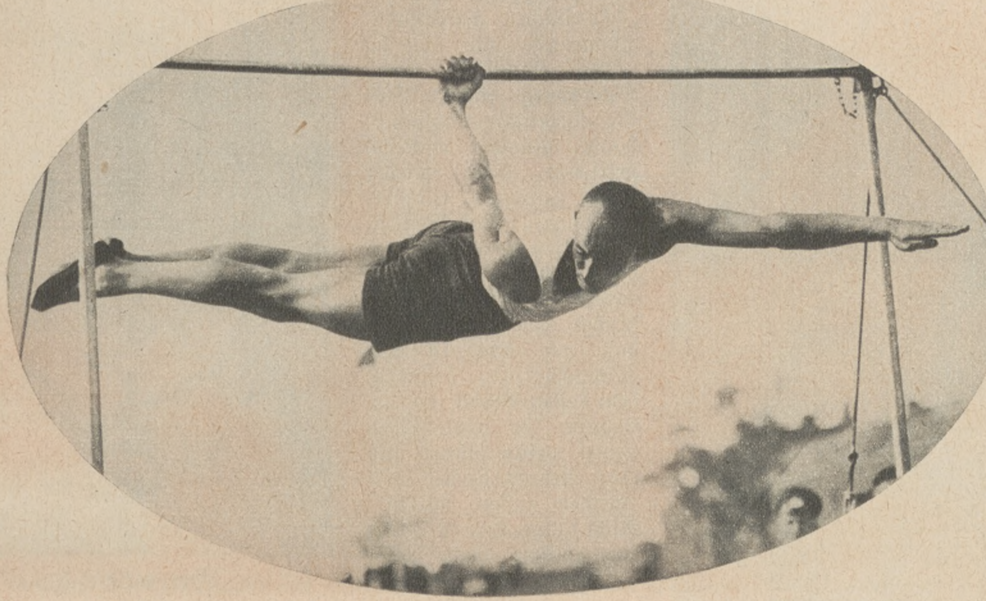


Bild links: Eine interessante Zuschauergruppe während der Sprungkonkurrenzen; von links nach rechts: Herbert Heinrich-Leipzig, der 400-Meter-Meister, die deutsche Rekordschwimmerin Lotte Lehmann-Dresden, der Weltrekordschwimmer Erich Rademacher-Magdeburg, die Zweite in der Damenspringmeisterschaft Fräulein Hanny Rehborn und ihre Schwester, die Siegerin in der Rückenmeisterschaft Fräulein Anni Rehborn

Photo-Union

Bild rechts: Blick auf die Schwimmbahn während der Vorführung eines Reigens von einer hannoverschen Damenabteilung

Photo-Union



Eine prächtige Turnleistung bei den Heeres- und Marine-Meisterschaften. — Die umgekehrte Waage am Reck

Schirner



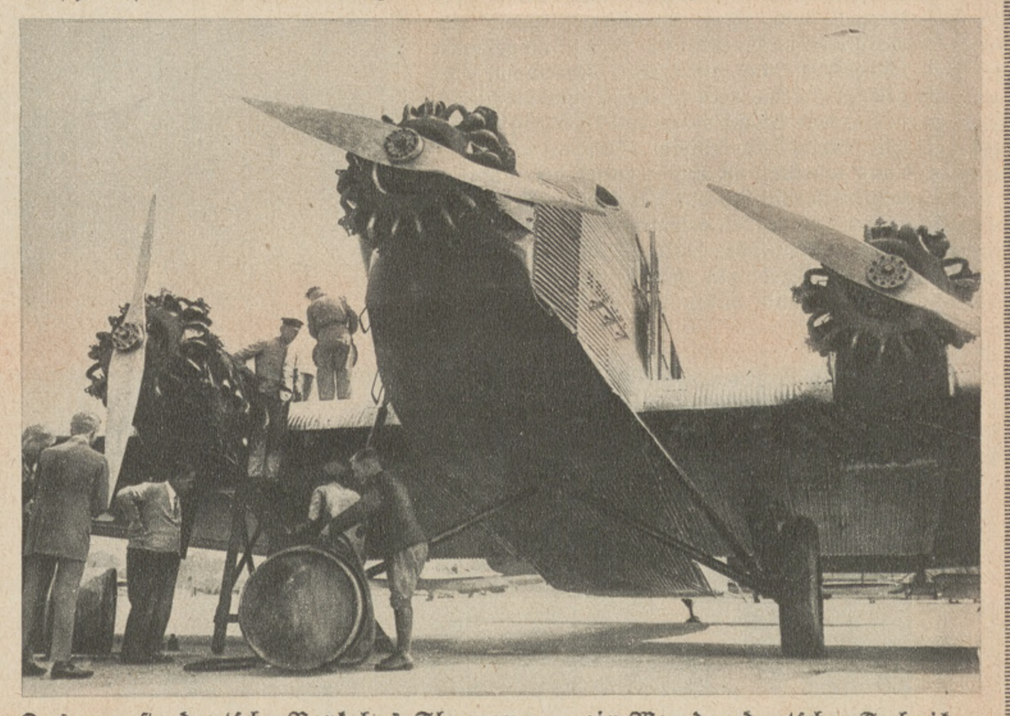
Ein interessantes Bild von den Berliner Cricket-Meisterschaften, die der B. S. V. 92 gegen den indischen Sportklub mit 71 Läufen gewann. — Der indische Schlagmann wehrt ab

Sennecke



Der Doppeldecker „Germania" des Amerikafliegers Koennecke. — Im Oval: Der Pilot

Photo-Union



Das neueste deutsche Verkehrs-Flugzeug — ein Wunder deutscher Technik — ist das für die Deutsche Lufthansa bestimmte dreimotorige Junkersflugzeug Type G 31. — Blick auf die drei luftgekühlten Motoren

Fotoaktuell



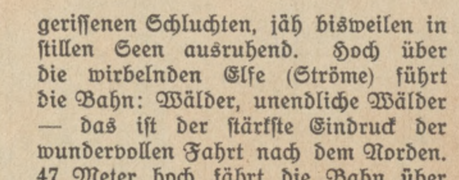


Bild links: Sonntagmorgen-Segelsport auf der Elbe bei Hamburg

Lilly Brandt

Bild rechts: Von der internationalen Zuverlässigkeitsfahrt durch Kurland und den Automobiltagen in Riga. — Im Bild: 1. Preisträger: F.-Klasse, Aga-Wagen aus Estland. 1. Besitzer: Carl Tammann, Präses des Sportvereins „Union", 2. Fahrer Johannes Mannert, 3. Kontrolleur v. Rauch, 4. Mitfahrer Ernst Tammann

In der nördlichsten Bahn der Welt nach Lappland



Abisko, die nördlichste Bahnstation der Welt, zugleich Touristenplatz am See Torneträsk

Nicht im Land der unbegrenzten Möglichkeiten fährt die nördlichste Bahn der Welt, sondern im alten Europa, in Schweden. 1581 Kilometer ist diese nördlichste Bahn lang und führt bis über den Polarkreis hinaus, wo die Sonne im Sommer nie verschwindet. 36 Stunden braucht der „Lappland-Expreß" von Stockholm bis Abisko, der nördlichsten Station der Welt. Nicht der Menschen wegen ist diese Bahn erbaut — dazu ist Schweden zu wenig bevölkert —, sondern der Schätze des äußersten Nordens, Lapplands wegen: für den Transport des schwedischen Erzes, und zwar nach unserem rheinisch-westfälischen Industriebezirk hin. Gewonnen am Polarkreis, wird es von der Bahn nach dem norwegischen Hafenplatz Narvik gebracht, von wo es über den Ozean auf dem billigeren, wenn auch weiteren Seewege nach Deutschland kommt.

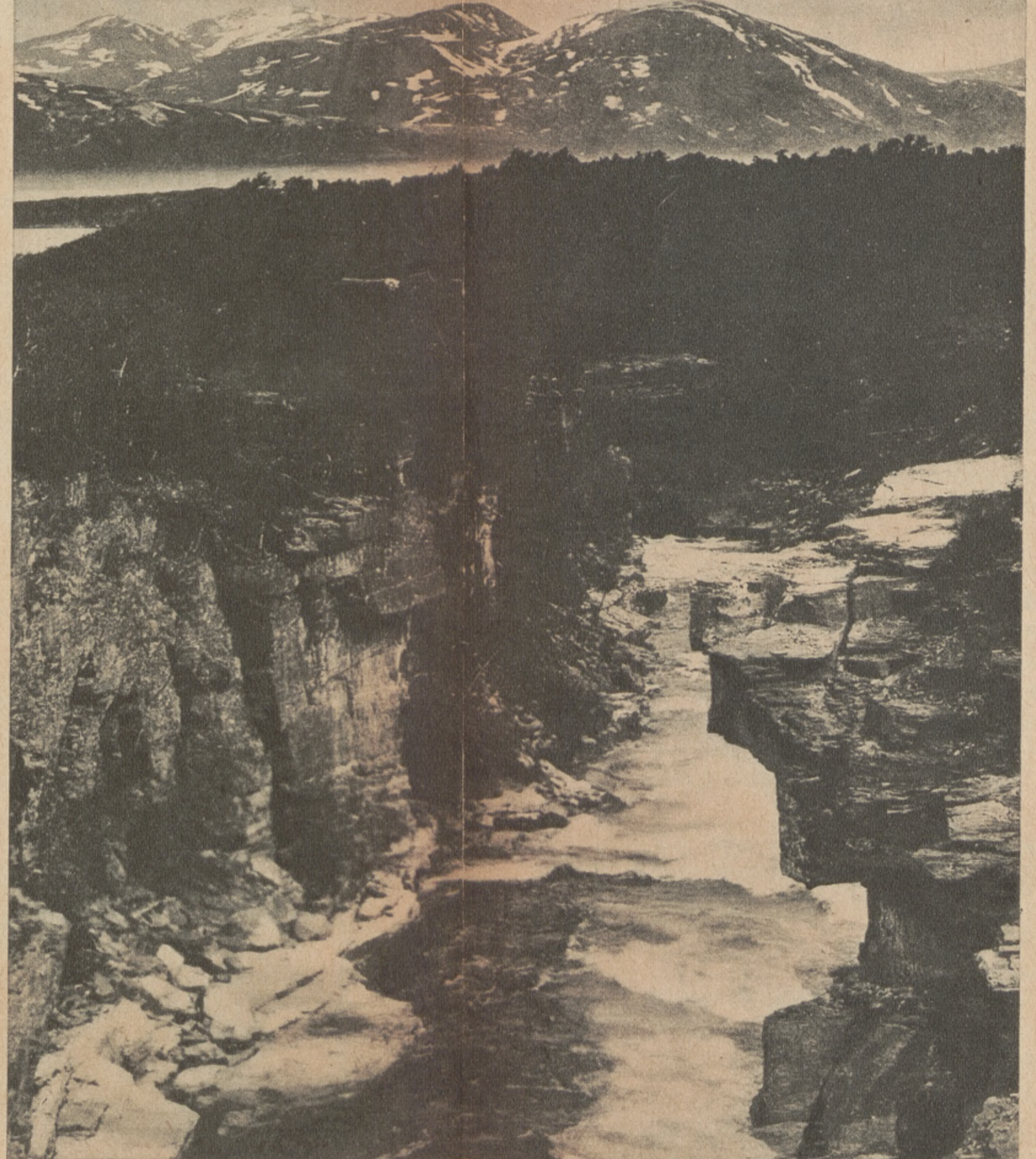
1600 Kilometer beträgt Schwedens Ausdehnung von Süd nach Nord. Kein Wunder, wenn daher eine Fahrt nach Lappland, dem wundersamen und sagenreichen Lande der Lappen und ihrer Renntiere, ebenso abwechslungsreich ist wie dies langgestreckte schwedische Land, und jeder, der einmal dort geweilt, immer gern wieder dahin möchte.

Erinnert Südschweden an Norddeutschland, wie Strindberg einmal hervorgehoben — Land wie Volk ist uns eben nahverwandt —, so werden nördlich von Stockholm die Wälder größer und ernster, gewaltiger die Landschaftsbilder. Reißende, breite Flüsse stürzen von den Waldgebirgen herab, in tiefem Fall dahinbrausend durch die in die Urwälder gerissenen Schluchten, jäh bisweilen in stillen Seen ausruhend. Hoch über die wirbelnden Elfe (Ströme) führt die Bahn: Wälder, unendliche Wälder — das ist der stärkste Eindruck der wundervollen Fahrt nach dem Norden. 47 Meter hoch fährt die Bahn über den reißenden Angerman-Elf, auf dem die zahllosen Flöße unbewacht nur so zu Tausenden hinunterjagen, um am Bestimmungsort aufgefangen zu werden.

Nach 32 Stunden nicht ermüdender Fahrt in dem bequemen Lappland-Expreß erscheint plötzlich eine weite Ebene: in ihrer Mitte liegt die Stadt Boden, Schwedens Grenzfestung gegen Rußland. Vor dem Weltkriege waren Rußlands nordische Ziele auf das schwedische Erzgebiet und weiterhin nach dem eisfreien norwegischen Ozeanhafen Narvik gerichtet. Heute ist diese Gefahr für Schweden beseitigt; das befreite Finnland liegt zwischen den beiden nordischen Erbfeinden.

Lappin mit ihren Kindern vor dem Zelt

Während von Boden eine Zweigbahn nach der schwedischen Hafenstadt Haparanda und von da durch Finnland nach Petersburg führt, fährt die eigentliche Lapplandbahn, nunmehr elektrisch betrieben, bald wieder durch tiefdunkle, wunderbar würzige Nadelwälder. Nur selten wechseln sie ab mit immer kärglicheren Äckern und Wiesen. Bald kündet eine große Tafel, daß wir uns in den „Lappmarken" befinden, dem freien Gebiet, wo die Lappen ihr nomadisches Leben weiter führen und ihre Renntierherden frei weiden lassen dürfen. Nicht lange, und es kommt eine andere große Tafel während der Fahrt:



Der wildschäumende Abiskojokk vor der Mündung in den Torneträsk



Renntierherde durch den See ziehend



Im Lappenzelt

„Polarkreis". Wir sind im Lande der Mitternachtssonne, wo die Sonne im Sommer auch nachts über Ebenen und Schneegipfel, über Moore und Wälder ihr eigenartig fahles Licht ausstrahlt — und wo man in der Hälfte des Jahres Tag und Nacht Licht brennen muß. Dann kommt Gellivare am Vasarasee, nach unseren Begriffen ein Städtchen mit nur 1200 Einwohnern (aber das ganze Schwedenland hat ja nur vier Millionen); fast alle sind tätig für die Erzgewinnung. Wir kommen in die Nähe des nordischen Gebirgslandes, die Berge sind meist noch nicht 1000 Meter hoch, aber doch schneebedeckt — in dieser Höhe beginnt im Norden bereits die Schneegrenze. Am Horizont erscheint Schwedens höchster Berg, der Kebnekais, 2133 Meter hoch, aber eine Million Tonnen beträgt die jährliche Erzausbeute, 270 Millionen Tonnen enthält dies Erzfeld. Erst neuerdings ist man gezwungen, auch unter Tage, unterirdisch zu schürfen. — Der Wald hört auf, immer größer werden die düsteren Moore; einzig Abwechslung in dieser einsamen Landschaft geben die wildschäumenden Wasser der Elfe. In dieser Einöde liegt die neueste Stadt, in den letzten zwei Jahrzehnten aus dem Nichts erstanden, wie eine Goldgräberstadt in Amerika, und ebenso „unkultiviert": Kiruna, mit sogar 7000 Einwohnern. Das macht, in der Nähe sind die reichsten Erzfelder der Welt, die Zwillingsberge Luossavara und Kirunavara, lappländische Namen, zu deutsch Lachsberg und Schneehuhnberg. 70 Prozent Eisen enthält ihr Erzgestein, während sonst die Erzberge unseres Planeten nur 30 Prozent enthalten, dazu sind sie phosphorreich. Fünfviertel Millionen Tonnen werden jährlich von 14000 Arbeitern gefördert, mit der Bahn nach Narvik geschafft. Heute gehen 80 Prozent des schwedischen Erzes wieder nach unserem rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Die nur fünf Kilometer lange Erzader erstreckt sich unter dem kleinen See von dem einen zum anderen Berge, 40 bis 200 Meter breit, eine Erzmenge von 740 Millionen Tonnen bergend. Hier sind noch keine Gruben und Stollen nötig, auf den Bergen gleich wird das Erzgestein abgebrochen. Dort ist außerdem der Handelsplatz der Lappen; sie haben da eine in lappländischem Stil gebaute Holzkirche mit einer schönen, holzgeschnitzten Lappengruppe vor dem Altar, den ein stimmungsvolles Gemälde des Malerprinzen Eugen von Schweden schmückt.

Durch ausgesprochene Hochalpennatur führt uns die Bahn weiter, mit herrlicher Aussicht auf die Schneegipfel und das wildzerklüftete, schroff herabhängende Felsgestein. Oft scheint es geradezu auf die Bahn herabstürzen zu wollen. Und rudelweise klettern die Renntiere herum. Holztunnel folgt auf Holztunnel in den schneebedeckten Bergen, auf der freien Strecke ragen an den Bergabhängen endlos lang Holzschutzwände gegen die Schneegefahr. Zwischendurch geht die Fahrt an dem riesigen Torneträsk-See entlang, 317 Quadratkilometer groß, und endet so mit den gewaltigsten Eindrücken in der Touristenstation Abisko. Die Bahn selbst fährt noch in 1½ Stunden in herrlichster Hochgebirgsfahrt zum Grenzort Riksgränsen und nach Narvik, das hoch über dem Ende des langgestreckten, vielverästelten, von steilen Felsenmassen eingeengten Ofotenfjordes liegt — ein überwältigender Anblick.



Die Mitternachtssonne am Torneträsk

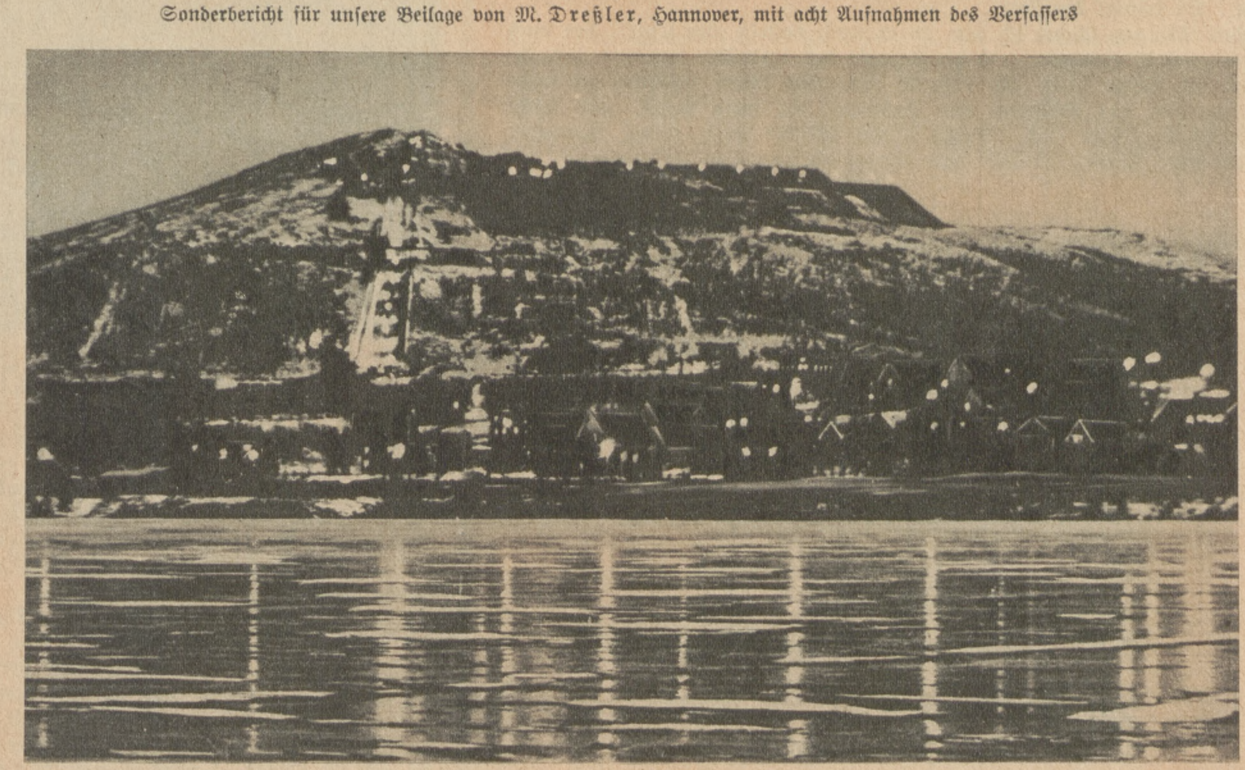
Nirgends läßt sich das Lappenvölkchen besser kennen lernen als in Abisko, der herrlich gelegenen Touristenstation an dem wundersamen, stillen und doch plötzlich hochgehenden Torneträsk. Im Sommer ziehen die Lappen aus den Bergen ins Tal, während ihre Renntierherden in den Bergen bleiben, und treiben Fischfang, von Renntierknochen Messer, Löffel usw. schnitzend; trotz Sprachunkenntnis verstehen sie sich auf den Handel, die stillen, stets frohen Leutchen. In ihren meist hellblauen Röcken mit roten oder gelben Borten und mit hohen Pelzmützen hocken sie in ihren Zelten auf Birkenreis oder Renntierfellen, wo die Mutter von ihrem festen Platz aus sitzend hantiert, ihr einförmiges Wiegenlied singend, während das Wickelkind, in Fellen fest eingeschnürt, hin und her schaukelt in seinem von der Zeltspitze herabhängenden Bündel. Der Feuerrauch steigt einem wohl in die Augen, gastlich reichen sie ihren Kaffee, den mageren Renntierschinken oder süßlichen Renntierkäse. Daneben liegen die dickwolligen Lapphunde, in allen Farben. Wandern wir durch den dichten weiten Birkenwald an den See, so erstaunen wir vor dem reißenden Gefälle des Abiskojokk in den Felsabstürzen; steigen wir die nahen Berge hinauf, so tummeln wir uns lustig im tiefen Schnee. Im Motorboot auf dem tiefblauen See genießen wir träumend den Blick auf die herrliche, sanftgeschwungene Bergkette des Nordens, immer wieder auf die gewaltige „Lappenpforte" blickend. Im Heim aber wartet unser köstliche, eben echt schwedische Gastfreundschaft. Unvergeßlich bleibt das Land der Mitternachtssonne jedem, der dort geweilt.



Mutterglück im Lapplande

✢

Sonderbericht für unsere Beilage von M. Dreßler, Hannover, mit acht Aufnahmen des Verfassers



Die moderne Erzstadt Kiruna mit dem Kirunavara, dem erzreichsten Berge der Welt, wo das halbe Jahr über wegen der dunklen Jahreszeit bei Tag und Nacht die elektrischen Lichter brennen



Die Fischerkate

Pastellgemälde von Ulrich v. Uechtritz mit einer Betrachtung von Franz Mahlke.

Sie sitzt wie ein müder Fischer an der Dünenwelle, den breitkrempigen Hut tief in die Stirn gezogen. Manchmal schillert er in der Abendsonne wie grüngoldener Amethyst.

Ein paar sturmzerzauste Bäume recken schützend wie zur Abwehr ihre kupferfarbenen Arme gegen das Meer. Ganz dicht an die Kate drängen sich die roten Mohnlichter und die blauen Glockenblumenlaternen. Manche sind so groß, daß sie bald den grüngoldenen Hut anbrennen. Ein paar weiße Margueritensterne sind auch dabei. Dort habe ich auch den gelben Zitronenfalter gesehen und den rostroten Fuchs, den Trauermantel und das Pfauenauge und überhaupt die ganze sommerbunte Schmetterlingsfamilie bei heimlichen Gelagen.

Einmal saß ich unter einem silbernen Segel draußen in der wogenden Weite und spähte landwärts. Der Strand war tot, und ich konnte auch die Fischerkate nicht finden.

Dann aber flammte es plötzlich auf unter der blauschwarzen Waldkante. Groß und glutig wie zwei brennende Rubine, ein paar Herzschläge lang. Das waren die Augen der Fischerkate.

Ich gehe gern zu dem mohnblumenumblühten kleinen Fischerhaus und zu dem armen Fischer. Wenn man näher zusieht, der arme Fischer mit seiner Kate ist doch eigentlich ein reicher Mann.

Fahrt ins Sommerglück

Von Anni Birk.

Rastlos rattern die Räder des D-Zuges, die mich hinaus in Freiheit und Sonne tragen. Aus dem Steinmeer der großen Stadt, die die Menschen rege und arbeitsam, aber auch unruhig und rastlos macht, wandern die Gedanken verlockend zu Wiesengrün und Waldesdunkel. Noch schwingt in mir der Rhythmus des brausenden Lebens der steinernen Welt, und doch spüre ich schon beglückende Erwartung im Blut.

O Glück, seine Feiertage zur Mutter Erde hinauszutragen, sich ihr ganz unbeschwert in die Arme zu werfen.

Nur hier kann man ganz glücklich sein, ganz einfach, ganz wunschlos! — — — — Haben wir nicht vor all dem vielen „Tun" verlernt zu „sein"? Seit längst vergangenen Kindertagen verlernt dies glückvolle nur „da zu sein"! Ein Sklave unserer Arbeit sind wir geworden, wir müssen schaffen, brauchen rastloses Tempo des Lebens, und haben verlernt, uns selbst zu genügen.

Währt es nicht Tage, bis wir uns an besinnliche Lebensart gewöhnt, gelingt es uns gleich, die stille Sprache der Natur zu verstehen? Nur unsere Augen nehmen wahr in den ersten Tagen, ihnen schmeichelt das geheimnisvolle Dunkel des Waldes, ihnen leuchtet der Ginster golden im jungen Grün, unsere Seele aber hat noch nicht zum Einklang hingefunden. Erst wenn wir innerlich zur Ruhe kommen, pulst unser Blut im gleichen Takt nach ewigen Gesetzen der Natur.

Die Freudigkeit des jungen Tages geht in uns über, wenn wir den Morgentau im Grase funkeln sehn, die Mittagsstille reift in Glut und Schweigen und schläfert alle Wünsche ein, bis dann des Sommerabends sanft Erlöschen die milde Ruhe bringt und jedes Beben unserer Seele glättet. Das Kleine, Unzulängliche versinkt, selbst die ewige Frage nach dem „Warum", der scheinbaren Sinnlosigkeit allen Seins, beunruhigt uns nicht mehr, wenn die Natur in feierlicher Harmonie sich offenbart. Sie findet stets den Ausgleich für alles, was das Herz bewegt, beglückt und gibt dem Kinde Freude und dem Alter Trost.

Wenn vor Tau und Tag die Lerche in den Morgen jubelt, fühlt unser Herz erwartungsvolle Daseinslust, und wenn die Nachtigall am Abend in die blaue Dämmerung klagt, scheint uns das rätselvolle Leben dann nicht selber ihrem kleinen, schluchzenden Liede gleich.

O Sommerwochen, voll Glück und seliger Fülle!

Der Sinn geht auf für die großen, weiten Dinge, du fühlst die Einheit deiner Seele mit Welt und Ewigkeit.

Du weißt um die Geheimnisse der Einsamkeit.

Aller Reichtum des Lebens liegt vor dir ausgebreitet. —

Nun freue dich, Herz, daß auch dir die Sonne leuchtet, daß auch für dich die Rosen die ganze Süße des Sommers in ihrem Duft gefangen. — — —

Der dürre Baum

Von Hans Gäfgen.

Mitten in der grünenden und blühenden Sommerherrlichkeit steht ein dürrer Baum.

Er hat keine Blätter. — Er hat keine Blüten.

Nackt und kahl steht er da, wie ein Trauernder unter einer Schar voll Jubel und Reife.

Immer, wenn ich aus dem Fenster sehe und mich freue am prangenden Sommer, fällt mein Blick auf den dürren Baum, und ein leichter Schauer läuft mir übers Herz.

Wie eine stille Mahnung ist der tote Gesell zwischen das leuchtende, gleißende Leben gestellt.

Zuerst störte er mich.

Ich empfand es als peinlich, mitten im Sommer an den Winter, an den Tod erinnert zu werden.

Heute liebe ich den dürren Baum.

Er ist mir zum Freund geworden, der mir zuruft alltäglich, allstündlich: Werde nicht zu stolz. Es kommt die Zeit, da werden alle die Bäume, die sich jetzt brüsten mit schwellendem Grün, dürr und entlaubt im Winde stehen. Es kommt die Zeit . . . .

Jeden Morgen schaue ich hin, ob er noch dasteht, der Gesell, der mich erinnert ans Vergangene und die Zukunft kalt und klar vor mir aufrollt.

Und im stillen bitte ich, daß sie ihn nicht fällen möchten, es wäre sonst zu viel des Blühens und Grünens um mein Haus, und leicht könnte ich vergessen, daß einmal wieder Winter wird, kalter, klirrender Winter ohne Blüten, Blätter und Vogellied . . . . .

Meer, ich will deiner Seele lauschen

Von Gertrud Bruns, Fürstenstein.

Meer, ich will deiner Seele lauschen,
Gib dein urewig Sehnsuchtlied,
Gib das tiefe, dunkle Rauschen,
Das silberstufig die Welle sprüht.

Unbewegt klingen deine Lieder,
Fremd ist dir alles Menschenleid,
Ob auch die Seele immer wieder
Flehend und angstvoll um Hilfe schreit.

Immer wieder rauschen und raunen
Deine Wogen Unendlichkeit,
Perlen ein silberstufig Staunen
Über mein einsames Lied vom Leid.



Ein Schwanengesang

Von Franz Mahlke, mit einer Meeresaufnahme von H. Hartz.

Das Meer liegt schläfrig wie ein mächtiges Urtier da.

Es war wie ein großes verhaltenes Gähnen unter dem abendlichen Zelt. Ein geheimnisvoller Lichtschleier hing über den sanften Dünen. Vor einem goldenen Wolkenfenster wehten in rastloser Melancholie die silbernen Schleiergardinen. Das war so traurig-schön.

Ein Lied wiegte sich über den blauschwarzen Wassern, ein tieftöniges, seltsames Lied, wie von einer fernen Geige. Es kam immer näher.

Ich hörte das Rauschen eines Ruders und lauschte in die bleierne Sehnsucht hinaus und lauschte immerzu. Da wußte ich's: Nicht eine Geige war es, die über den Wassern sang, es war der warme Wohllaut einer Mädchenstimme, der mein Ohr berührte.

Ich stand in der Düne voll schmerzhafter Ungeduld und suchte mit den Augen das Dunkel zu durchdringen.

Da spielte irgendein Höhenwind mit den zarten Wolkenschleiern des goldgerahmten Wolkenfensters, und das goldene Mondauge stand über dem Schweigen. — In den Wellen schaukelte ein weißes Boot. — Es gab ein kurzes, scharfes Klirren, wie von zerspringendem Glas. Der Mond kroch hinter einen schwarzen Wolkensack. Ich sah den Silbernachen nie wieder. — Das Meer lag wie ein sattes Urtier da.

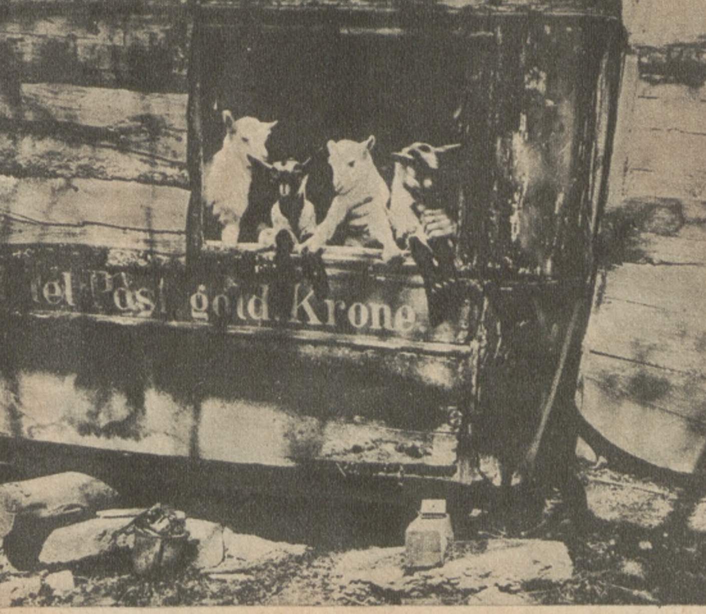
Von Kindern und jungen Tieren



Junge Fasanen mit ihrer Ziehmutter, einer gewöhnlichen Haushenne, die ihr untergelegte Fasaneneier ausgebrütet hat



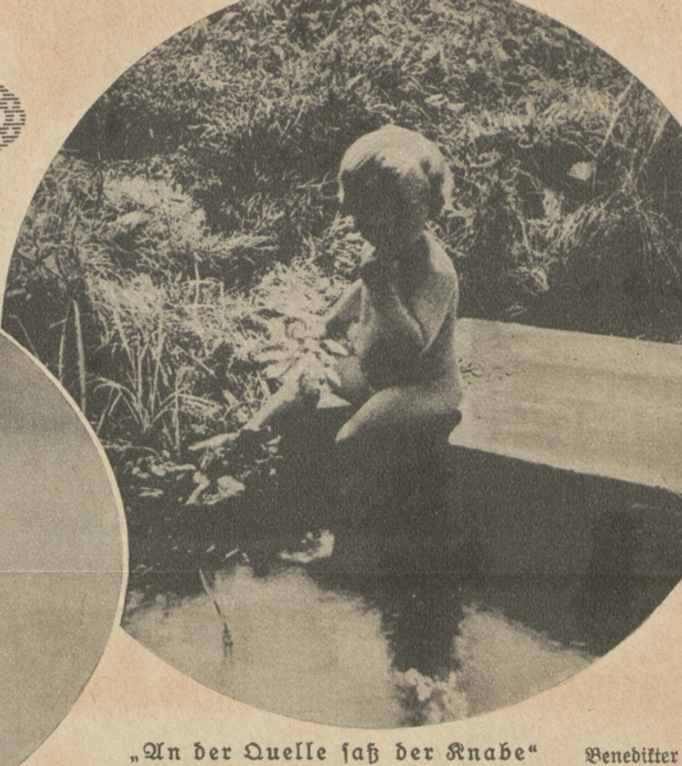
„Klettermäxchen"



Junge Ziegen in ihrer „Notwohnung", einem abgebauten Hotelomnibus — Benedikter



Strandreiter



„An der Quelle saß der Knabe" — Benedikter

Bild Mitte: Eine Katze als Kükenmutter. — Dieses eigenartige Kuriosum war kürzlich in einem zoologischen Garten zu sehen. — Die sonderbare Stiefmutter behandelt das Hühnchen, das sich zutraulich und gern in den warmen Katzenpelz hineinkuschelt, wie ein junges Kätzchen — Atlantic

Metamorphose

I	II	III
Esche	Sau	Große Verbindungsstraße
Lob	Hein	Maler
Form	Asta	Figur aus „Parsifal"
Inri	Dame	Geograph.-physikal. Begriff
Mori	Balte	Stadt in U. S. A.
Menam	Elert	Käseart
Garn	Wolle	Fuhrwerk
Rolff	Duden	Heerführer im Weltkrieg
Lei	Last	Landstrich im Harz
Roman	Nied	Landschaft in Frankreich

Durch Umstellen der Buchstaben unter I und II erhält man Wörter, für welche die Bezeichnungen III passen; die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben den Namen eines Fliegers. — v. Le.



„Ich weiß gar nicht, wie ich mich nennen soll! Tondichter, Komponist, Musiker, das klingt alles schon so abgebraucht!"

„Na, dann nenne dich doch Akkordarbeiter!" — Fl.

Silbenrätsel

Aus den Silben: cham—ci—er—ha—her—in—ko—kra—le—no—non—o—on—pe—pig—rei—ri—si—so—tes—tow—tro—um—zard— sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines baltischen Dichters ergeben: „ch" gilt als ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Pilzart, 2. Vogel, 3. Einschnitt (medizin.), 4. griechischer Philosoph, 5. altes Gefängnis in London, 6. Fluß in Südamerika, 7. Brennstoff, 8. Glücksspiel. — B. J.

Der Kunstmäzen

„Nein, haben Sie wunderbar schöne Bilder! Auf welcher Ausstellung haben Sie die erworben?"

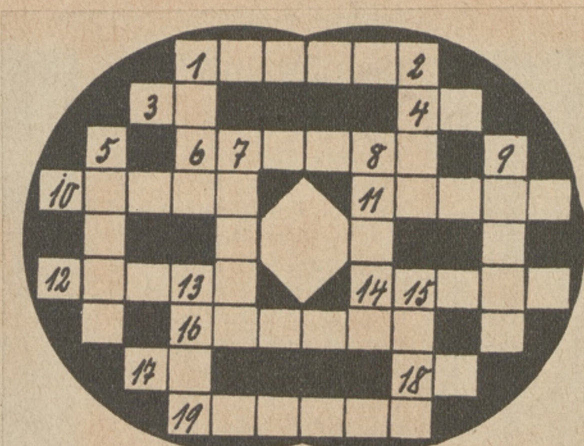
„Was, Ausstellung! Ich habe einen jungen Künstler unterstützt! Die Miete konnte er mir nicht bezahlen, Garderobe hatte er nicht, Farbe und Pinsel konnte ich nicht gebrauchen. Da habe ich einfach die Bilder behalten!" — w. gr.

Ergänzungsrätsel

h	o	.	.	.	.	.	berühmter Maler
.	h	o	.	.	.	.	Krankheit
.	.	h	o	.	.	.	Fisch
.	.	.	h	o	.	.	Fabeltier
.	.	.	.	h	o	.	Vorort von Mannheim
.	.	.	.	.	h	o	biblischer Ort

An Stelle der Punkte sind die Buchstaben a—a—b—c—c—c—d—e—e—e—e—e—f—i—i—i—j—l—l—l—l—l—n—n—n—r—r—r—s—w zu setzen, so daß sich in den einzelnen Reihen Wörter der obenbezeichneten Bedeutung bilden. — F. v. W.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. europäisches Land, 3. Flächenmaß, 4. Spielkarte, 6. Schlange, 10. Naturerscheinung, 11. Mädchenname, 12. Wurfschlinge, 14. Metall, 16. seetechnischer Ausdruck, 17. Fluß in Sibirien, 18. Produkt des Huhnes, 19. Südfrucht.

Senkrecht: 1. Gefäß, 2. törichter Mensch, 5. Wandbrett, 7. Männername, 8. Wundabsonderung, 9. himml. Wesen, 13. Stadt in Arabien, 15. Mädchenname. — G. v. U.

Anfangsbuchstaben-Rätsel

Regen — Aller — Arie — Dorf — Geiz — Adda — Anfall — Isel — Else — Ball — Hieb — Ilm — Torte — Geld — Ohr — Pacht — Molch — Fuge — Lohn — Angel — Sonne — Bier — Teich — Ader — Habe — Asche — Gans — Meise — Alle. Die Anfangsbuchstaben der obigen Wörter sind zu streichen und durch andere derart zu ersetzen, daß wieder bekannte Hauptwörter entstehen. Die neuen Buchstaben ergeben, in der angegebenen Folge gelesen, den Wahlspruch des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg („st" = ein Buchstabe). — W.

Immer Fachmann

Professor (zu seinem erst kurze Zeit verheirateten Kollegen): „Nun, lieber Freund, wie bist du mit deiner Frau zufrieden?"

Freund (Meteorologe): „Hm, recht gut! Nur neigt sie zu Gewitterbildungen." — Kü.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Gute Unterhaltung: Romane — Roman.

Rösselsprung: Rat und Tat. / Wer dir viel Rat und wenig Tat gewähret, / Wenn dich die Last des schweren Kummers preßt, / Ist einer, der die Spinneweb' abkehret / Und doch dabei die Spinne leben läßt. / Christian Gryphius.

Geheimschrifträtsel: Studium ist Balsam gegen die Leidenschaft. Schlüsselworte: Bund, Schilf, Magenta.

Besuchskartenrätsel: Betriebsleiter.

Füllquadrat: 1. Kranz, 2. Karat, 3. Arosa, 4. Fasan, 5. Braut.

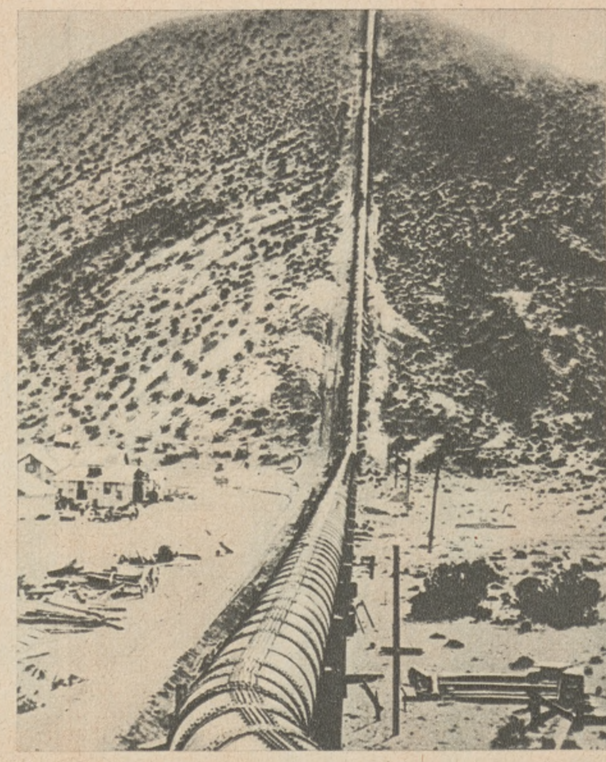


„Sag nur, Ede, wie kommt det nur. Bei de Karten gewinnste, und bei de Pferdens verlierste ejal!"

„Stell dir nich doof, Maxe, — kann ick de Ferde mischen?"



Das alte und das neue Rathaus in New York. In dem Wolkenkratzer sind sämtliche städtischen Ämter untergebracht, während das alte Rathaus (unten) der offizielle Sitz des Bürgermeisters und der Schauplatz aller öffentlichen Empfänge ist Peterffy

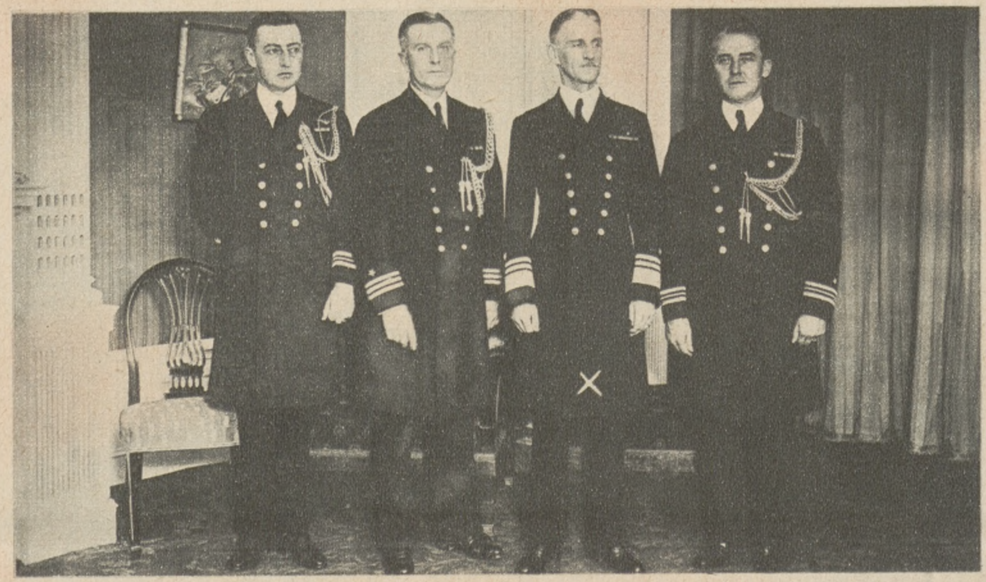


Eine eigenartige Wasserleitung, deren riesige Röhren vom Gebirge herabkommen, versorgt Los Angeles mit Wasser und leistete kürzlich einem Dynamit-Attentat infolge ihrer festen Bauart erfolgreichen Widerstand Scherl

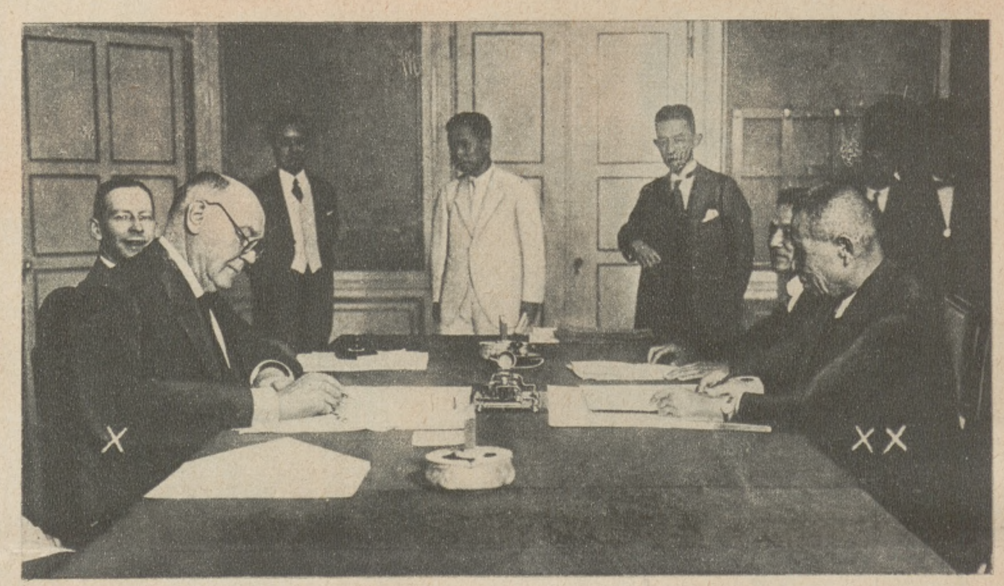


Ein trotz aller einfachen Zweckmäßigkeit doch künstlerisch wirkender Bau ist das neue Hochhaus der Telephon-Gesellschaft in New York

Peterffy



Der Chef des amerikanischen Europa-Geschwaders Vizeadmiral Burrage (×), der auf dem Kreuzer „Detroit" Hamburg besuchte, stattete mit seinem Stabe auch der Reichshauptstadt einen Besuch ab Scherl



Die Unterzeichnung des deutsch-japanischen Handels- und Schiffahrtsvertrages in Tokio. Der deutsche Botschafter Dr. Solf (×) und der japanische Premier- und Außenminister Tanaka (××) bei der Vertragsunterzeichnung Kutschuk



Eine Ausstellung der deutschen Jugend. Vor kurzem wurde im Schloß Bellevue zu Berlin die Ausstellung „Das junge Deutschland" eröffnet. — Wir zeigen einen Blick in den Ausstellungssaal der deutschen Jugendherbergen Atlantic



Ein Bild aus einer großstädtischen Tageserholungsstätte für Kinder. — Die Kleinen beim Empfang der Mittagsmahlzeit

Photothek



Theater und Film

Bild links:

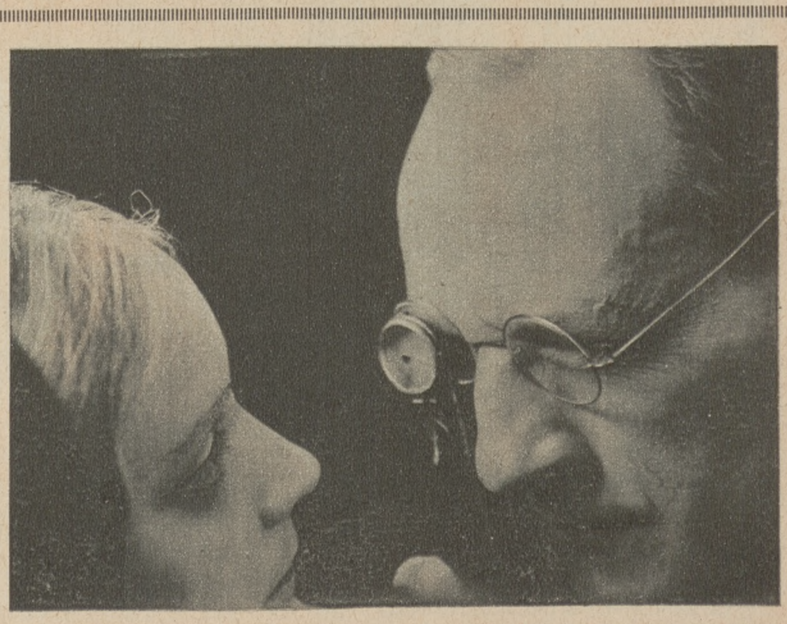
Zoppoter Waldoper 1927. Richard-Wagner-Festspiele: „Götterdämmerung". Bild aus dem 3. Akt: „Tod des Siegfried". (Siegfried: Kammersänger Rudolf Ritter, Stuttgart)

F. Kergel, Zoppot

☆

Bild rechts:

Eine interessante Großaufnahme aus dem demnächst zur Uraufführung gelangenden Karin-Michaelis-Film: „Die heilige Lüge" der National-Film A.-G. Der Augenarzt untersucht die Blinde



Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf